

## Text nach Martin Luther:

31 Er nahm aber zu sich die Zwölf und sprach zu ihnen: Seht, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn.

32 Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und misshandelt und angespien werden,

33 und sie werden ihn geißeln und töten; und am dritten Tage wird er auferstehen.

34 Sie aber begriffen nichts davon, und der Sinn der Rede war ihnen verborgen, und sie verstanden nicht, was damit gesagt war.

Liebe Gemeinde!

**„Und sie erfassten nichts, und die Rede blieb ihnen schleierhaft, und sie verstanden das Gesagte nicht.“**

Es könnte sein, dass sich in den letzten 2000 Jahren nicht viel geändert hat. Mit dem Verstehen meine ich. Der Sohn Gottes, der Gesalbte, der Heilsbringer, auf den wir uns verlassen: Er wird verraten, verspottet, misshandelt, angespuckt, ausgepeitscht, getötet. Und wir sollen das verstehen. Wir sollen auch noch begreifen, dass das unserem Heil dient ... Wie nahe ist mir da doch, was geschrieben steht: **Sie erfassten nichts, und die Rede blieb ihnen schleierhaft, und sie verstanden das Gesagte nicht.**

Mit dem heutigen Sonntag stehen wir am Tor der diesjährigen Fasten- und Passionszeit. Am Mittwoch, dem Aschermittwoch, werden wir mit der Schließandacht im Hohen Chor dieses Tor durchschreiten. Dann beginnt sie, die Zeit, in der wir dem Geschehen nachsinnen, von dem eben die Rede war: der Leidensgeschichte und dem Sterben des Gottessohnes.

Es sind sieben Wochen bis Ostern. Lasst uns in diesen sieben Wochen den Versuch unternehmen, ein bisschen von dem zu verstehen, was da eigentlich passiert ist. Und vor allem: Was es für uns bedeutet. Für dich und für mich.

Ich mache Ihnen vier Vorschläge, auf welchem Weg, sich vielleicht etwas davon verstehen lässt, was den Jüngern damals schleierhaft geblieben ist – und was uns manchmal bis heute so schleierhaft ist. Vier Vorschläge, wie sich diese sieben Wochen verbringen lassen. Sicher fallen Ihnen dann noch ein fünfter, sechster und ein siebenter ein. Und am Ende findet vielleicht jede/-r von uns das, was für sie oder ihn passt. Und manch eine/-r wird vielleicht von allem etwas machen:

### 1. Vorschlag:

Wenn wir etwas begreifen wollen, dann werden viele von uns zu den Büchern greifen und die Diskussion mit anderen Menschen suchen. Mein erster Vorschlag lautet also: Lesen wir die biblischen Geschichten, die auf diese Leidensankündigung im Lukasevangelium folgen. Lesen wir, was Paulus zu dem Geschehen schreibt. Schauen wir vielleicht in das eine oder andere theologische Buch, in dem versucht wird, das Leiden und Sterben Christi zu verstehen, zu erklären und einzuordnen. Und reden wir darüber, damit wir Argumente abwägen, Theorien verwerfen und Richtiges festhalten können.

Vielleicht werden die ökumenischen Fastenpredigten an den nächsten vier Sonntagen Schritte auf diesem Weg des Verstehens sein. Vielleicht auch die Passionsandachten, mittwochs im Augustinerkloster, bei denen jeweils eine/-r von uns ein Textstück aus der Passionsgeschichte auslegen wird.

Ich bin ein großer Freund dieser Art des Begreifens. Ich liebe den Verstand. Und ich gebe nicht gern Ruhe, solange Fragen nur halb geklärt sind. In mir haben Sie also immer einen Partner für diese Art von Begreifen.

Aber gerade deshalb möchte ich auch davor warnen, sie absolut zu setzen. Denn „Begreifen“ hat auch etwas Festlegendes. Mit „Be-greifen“ nehmen wir in Besitz; wir fangen an zu herrschen.<sup>1</sup> Und ich fürchte: Gottes Heilsgeschichte lässt sich nicht in Besitz nehmen, schon gar nicht beherrschen. Es werden immer Fragen offen bleiben. Und ich bin froh darüber, weil ich sonst Angst hätte, dass ich die Heilsgeschichte Gottes sonst tot-erklären könnte.

Deshalb ist mir mein zweiter Vorschlag so wichtig:

## 2. Vorschlag:

Auch dieser hat etwas zu tun mit Lesen und Hören, mit dem Lesen und Hören der biblischen Texte. Aber nicht um sie zu *be-greifen*, sondern um die dahinter stehende Heilswahrheit zu *erkennen*. Es geht um ein Erkennen mit den Augen – mit den inneren Augen. Stellen Sie sich vor, sie betrachten einen Sonnenuntergang an der See oder in den Bergen. Es wird Ihnen wenig helfen, wenn Sie sich klar machen, warum das Licht der tiefstehenden Sonne auf dem Weg durch die Atmosphäre die Wellenlänge bekommt, die es rot scheinen lässt. Nein, Sie werden, wenn es gut geht, in den Sonnenuntergang schauen, bis Sie selbst ein Teil dieses Geschehens werden, bis sie darin aufgehen. „Das Erkennen verwandelt den Erkennenden [...]“. Das Erkennen stiftet Gemeinschaft. Man erkennt, um teilzunehmen, nicht um zu beherrschen. Erkenntnis ist [...] ein Liebesakt, kein Herrschaftsakt.“<sup>2</sup> Wir finden genau das überall da, wo vom Erkennen im Alten Testament die Rede ist. Wenn da steht „Adam erkannte sein Weib Eva.“<sup>3</sup>, dann geht es hier sicher nicht darum, dass er Eva erklären konnte oder sie in Besitz nahm. Es geht um liebende Vereinigung. Um eine solche liebende Vereinigung mit dem Gegenstand des Erkennens geht es hier.

Lassen sie uns also so das Heilsgeschehen und den Leidensweg Jesu *erkennen*, indem wir uns hineinversetzen, in dem wir hinsehen, indem wir es meditieren. Schauen auf den Weg Jesu nach Jerusalem und durch die Stadt hindurch zur Schädelstätte. Schauen und mitgehen, durch Höhen und Tiefen, hin zum Verhör, zur Folterung, zum Mord. Lassen Sie uns eine Weise finden, uns in das Heilsgeschehen hinein zu versenken, es zu meditieren, damit es ein Teil von uns wird.

Vielleicht helfen uns dazu die Meditationsabende, oder die Konzerte, oder die Konzertlesung mit Texten von Mystiker/-innen des Mittelalters. Aber auch die Tischabendmahlsfeiern am Gründonnerstag und die Gebetsnacht vor dem Karfreitag könnten Schritte auf diesem Weg sein.

Ich vermute, wenn wir diesen Weg gehen, dann kommen wir mehr oder weniger automatisch zu meinem dritten Vorschlag, einen Weg zu suchen, auf dem wir den Sinn des Geschehens verstehen. Es ist noch eine andere Form des Verstehens:

## 3. Vorschlag:

In unserem Predigttext kündigt Jesus an, er werde verraten werden, verspottet, misshandelt, erniedrigt, ausgepeitscht und getötet. Können wir uns meditierend in dieses Geschehen versetzen, ohne die Men-

---

1 Dafür und für das Folgende vergleiche: Moltmann, Jürgen: Theologie der mystischen Erfahrung. Zur Rekonstruktion der Mystik. In Kern, Udo (Hrsg.): Freiheit und Gelassenheit. Meister Eckhart heute. München, Mainz 1980, Seite 127-145. Insbesondere S. 128-131.

2 A. a. O., S. 129.

3 Genesis 4,1.

schen vor Augen zu haben, die heute in *unserer* Welt, neben uns, ebenso verspottet, erniedrigt und womöglich getötet werden? Vielleicht beginnt das schon auf dem Schulhof nebenan, oder im Büro. Und es führt uns sicher in die Weltgegenden, in denen Folter und Gewalt an der Tagesordnung sind. Mein dritter Vorschlag lautet also: Schauen wir auf die Menschen um uns herum. Nehmen wir wahr, wo Menschen unter Menschen leiden, wie Jesus damals. Und seien wir bereit für das, was mit uns geschieht, wenn wir das wahrnehmen. Bereit für das, was uns dann einfällt ...

Im übrigen kündigt Jesus auch an, er werde am dritten Tage auferstehen. Und auch das kann spannend sein: In meiner unmittelbaren Umgebung oder in den Nachrichten aus der Welt darauf zu achten, wo wir Zeichen der Auferstehung erkennen können. Wenn Christus nach aller Qual auferstanden ist, dann muss auch anderswo Auferstehung aus Leiden möglich sein und stattfinden. Nehmen wir also auch wahr, wo Menschen Auferstehung erleben, wie Jesus damals. Und seien wir bereit für das, was mit uns geschieht, wenn wir das wahrnehmen. Bereit für das, was uns dann einfällt ...

Für die Auseinandersetzung mit dem Leid der Menschen, für die Beschäftigung damit, wo Menschen christusförmig werden, weil sie Ähnliches durchmachen, und wo sie uns brauchen – dafür finde ich übrigens keine Veranstaltung in unserem umfangreichen Programm zur Passionszeit. Vielleicht versteckt sich das ja nur unter einem anderen Titel. Aber vielleicht sollte uns das auch zu denken geben.

Und der vierte Vorschlag?

#### **4. Vorschlag:**

Der vierte Vorschlag lautet: Begleiten Sie all das mit Fasten.

Natürlich nicht mit dem Fasten, das Punkte im Himmel sammeln will. Aber mit Fasten als einem zeitweisen Verzicht mit dem Ziel, Raum zu gewinnen. Raum zu gewinnen zum Beispiel für das tiefere Verstehen dessen, was Gott uns mit dem speziellen Weg Jesu eigentlich getan hat.

Jede/-r von uns weiß selbst, womit er oder sie die inneren Räume verstellt. Die klassischen Dinge sind Fernsehen, essen, trinken... Aber manchmal kommen wir auch auf ganz Anderes. Versuchen wir es mal sieben Wochen ohne: Sieben Wochen mit mehr Raum für uns selbst und für Gott.

Ob Sie nun hin und wieder einem der Vorschläge folgen, ob Sie von allem ein Wenig machen, oder ob Sie sagen: in diesem Jahr werde ich es einfach nicht schaffen, in der Fastenzeit anders zu leben: Ich wünsche Ihnen und mir Einsichten, Einsichten tief in das Heilsgeschehen dieser Wochen.

Dass wir dann am Ende wenigstens sagen können: „Wir begreifen ein Wenig davon, und den Sinn der Rede erahnen wir zaghaft, und wir erkennen im Herzen etwas von dem, was damit gesagt ist.“ - dass wir das am Ende sagen können, das schenke uns Gott.

A M E N !